

## Ausgezeichnete Spitzenmedizin für Mönchengladbach & die Region



– Anzeige –  
**Kliniken Maria Hilf**  
Mönchengladbach ●●●

INTERVIEW MIT PRIVATDOZENT DR. ANDREAS HOHN

# Keine Angst vor der Narkose

Privatdozent Dr. Andreas Hohn ist seit 2019 Chefarzt der Klinik für Anästhesiologie und Operative Intensivmedizin an den Kliniken Maria Hilf. Dr. Hohn und sein Team betreuen jährlich nahezu 15.000 Patienten im OP oder auf der Intensivstation. Dabei kommen alle modernen Narkose- und Überwachungsverfahren zum Einsatz. Im Interview spricht der erfahrene Anästhesist über die Sicherheit von Narkosen heutzutage.



*Muss man heutzutage noch Angst vor der Narkose haben?*

**DR. ANDREAS HOHN** Tatsächlich erfährt man häufig von den Patienten im Vorgespräch zu einer Operation, dass sie größere Angst vor der Narkose als vor dem operativen Eingriff haben. Allerdings ist die Sorge, dass während der Narkose etwas passieren könnte, absolut unbegründet. Todesfälle durch Anästhesiekomplikationen sind heutzutage extrem seltene Ereignisse. Man muss etwa von 0,05 Todesfällen pro 10.000 Anästhesien ausgehen. Ich möchte Ihnen diese Zahl etwas greifbarer machen: das bedeutet, dass man in einem kleineren bis mittelgroßen Krankenhaus mit weniger als einem narkosebedingten Todesfall innerhalb von 20 Jahren rechnen muss. Noch in den 1950er Jahren war das Risiko hierfür etwa 130mal höher.

*Das heißt, Sie sind zufrieden und können sich im OP entspannt zurücklehnen?*

**DR. HOHN** Nein, auf keinen Fall! Es ist schon lange das erklärte Ziel der Anästhesiologie, dass kein Patient mehr anästhesiebedingt zu Schaden kom-



Für jeden Patienten wird schon im Vorfeld einer Operation ein individuelles Anästhesie- und Überwachungskonzept geplant.

men darf. Aber auch wenn wir auf einem guten Weg sind, wie die aktuellen Zahlen zeigen, wollen immer noch besser werden. Gleichzeitig sind wir durch den ständigen Fortschritt der chirurgischen Fachgebiete und durch immer komplexere Operationsmethoden gefordert, unsere Anästhesie- und Überwachungsverfahren ebenfalls stetig weiterzuentwickeln. Denn dieser Fortschritt in den chirurgischen Disziplinen führt dazu, dass immer

ausgedehntere Operationen bei immer älteren und deutlich vorerkrankten Patienten möglich werden.

*Wie muss ich mir das Vorgehen für eine größere Operation vorstellen?*

**DR. HOHN** Wir planen für jeden Patienten bereits im Vorfeld ein maßgeschneidertes individuelles Anästhesie- und Überwachungskonzept und stimmen uns gegebenenfalls mit anderen Fachabteilungen

ab, wenn Zusatzuntersuchungen oder eine Anpassung der Dauermedikation erforderlich scheinen. Hervorragend steuerbare moderne Medikamente, der Einsatz von Regionalanästhesien, bei denen nur bestimmte Körperregionen betäubt werden und Überwachungstechnik auf höchstem Niveau bringen unsere Patienten sicher durch die Operation. Bei hochkomplexen Fällen sind wir in Maria Hilf jederzeit in der Lage weitere apparative Spezialverfahren einzusetzen und können so zügig auf jede Situation individuell reagieren. Ich freue mich, dass wir im Maria Hilf hierfür technisch und räumlich exzellent und hochmodern aufgestellt sind.

*Welche Rolle spielt neben der Technik die Erfahrung des Narkosearztes?*

**DR. HOHN** Durch unser Leistungsspektrum haben die Anästhesisten und das gesamte OP-Team im Maria Hilf eine große Expertise bei der Durchführung von Risikoeingriffen. Nicht selten werden bei uns Patienten operiert und anästhesiologisch betreut, die in anderen Krankenhäusern aufgrund

ihres Risikoprofils abgelehnt werden. Über 30 Prozent unserer Patienten gehören mittlerweile zu den höchsten Klassen gemäß der internationalen Risikoeinstufung und über 15 Prozent unserer Patienten also mehr als 2000 pro Jahr sind mittlerweile über 80 Jahre alt. Etwa 300-mal im Jahr, also quasi nahezu jeden Tag, wird von uns ein Patient im OP betreut, der das neunzigste Lebensjahr überschritten hat. Dadurch haben wir eine große Erfahrung und diese Risikopatienten werden bei uns exzellent nach den höchsten Sicherheitsstandards versorgt. Aber entscheidend ist auch die Zusammenarbeit im Team und der OP ist im Krankenhaus vermutlich der Ort, wo sich die meisten Spezialisten gleichzeitig um einen einzigen Patienten kümmern.

*Eine große Sorge von Patienten ist, dass die Narkose zu einem Delir führen kann. Ist diese Angst berechtigt?*

**DR. HOHN** Akute Verwirrheitszustände, ein sogenanntes Delir, beobachten wir immer wieder im Krankenhaus und die genauen Ursachen sind bisher noch nicht im Detail verstan-

den. Wir wissen aber, dass Alter, Begleiterkrankungen, Ausmaß der Operation und ob es sich um Notfälle handelt, wichtige Risikofaktoren sind. Andererseits tritt ein Delir auch auf, ohne dass überhaupt eine Operation oder Narkose stattgefunden haben. Die Erkrankung selbst, der Krankenhausaufenthalt und den damit verbundenen Veränderungen bei den Bezugspersonen können zu einem Delir führen. Man geht heute davon aus, dass die Narkose lediglich einen Teilaspekt darstellt. Nichtsdestotrotz versuchen wir durch engmaschige Kreislaufüberwachung, Narkosetiefenmessung und eine individualisierte Medikamentenauswahl sowie eine suffiziente Schmerztherapie, das anästhesiebedingte Risiko für ein Delir soweit als möglich zu minimieren. Durch die Teilnahme an wissenschaftlichen Projekten mit verschiedenen Unikliniken bleiben wir zudem in meiner Abteilung immer auf dem aktuellen Wissenstand der modernen Anästhesiologie und Intensivmedizin und können unseren Patienten in jeder Phase optimal betreuen.

*Die Anästhesie vergleicht sich heute häufig gerne mit der modernen Luftfahrt. Wie muss man sich das vorstellen?*

**DR. HOHN** Wir verwenden heutzutage im OP an vielen Stellen wie in der Luftfahrt Checklisten, weil wir wissen, dass dies die Sicherheit erhöht und Komplikationen verhindert. Der Patient durchläuft einen standardisierten Prozess, bei dem jeder Handgriff genau abgesprochen und wiederholt überprüft wird. Die Kommunikation im Anästhesieteam und im OP orientiert sich dabei an Erfahrungen aus dem Funkverkehr in der Luftfahrt und verhindert Missverständnisse. Und ähnlich wie bei den Piloten trainieren wir unsere Narkoseärzte und das Pflegepersonal regelmäßig am Anästhesie-Simulator, damit sie Notfallsituationen schon erlebt und geübt haben, bevor diese ihnen dann in der Praxis am echten Menschen zum ersten Mal möglicherweise unvorbereitet begegnen. Gerade um sehr seltene Situationen und das Kommunikationstraining im Team zu üben eignet sich eine solche Ausbildung am Simulator hervorragend.